

und nur die wiederum verschriebenen Pillen tragen einen anderen Namen. Der Gefangene kann vor Schmerzen das Arztzimmer nur noch getragen verlassen. Als der Arzt am nächsten Tage das Arztzimmer betritt, wird ihm zuallererst die Meldung gemacht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Gefangene X. das Zeitliche segnen werde, denn er verdrehe schon die Augen, und den des Morgens aufschließenden Beamten hätte er frommen Blickes mit: „Ach, Herr Petrus!“ begrüßt. Onkel Doktor nimmt die Meldung entgegen und begibt sich in die Zelle des X. Lallende Worte kommen ihm entgegen: „Auch dich, Erzvater Abraham, darf ich begrüßen!“ — Da verzieht sich Onkel Doktors freundliches Gesicht zu einem Schmunzeln, und er spricht folgendes: „Also nun hören Sie mal zu, X . . . ich zähle bis drei — wenn Sie bis drei nicht geantwortet haben, gibt es nichts, verlassen Sie sich darauf. Was wollen Sie: Schmalz- oder Margarinezulage? — Eins — zwei — dr . . .“ — „Schmalz möcht' ick jerne, Onkel Dokta!“ —

Auch die Bezeichnungen der einzelnen Gefängnisbeamten, die außerdem noch durch einen Spitznamen vervollständigt werden, sind bemerkenswert.

Ich führe einige Beispiele an:

Der Gefängnisdirektor wird „Pascha“ genannt und wegen seiner Strenge bei gewissen Vergehen ist sein Spitzname: „Gummiknüppel“.

Gefängnispfarrer: „Hallelujalippe“, wegen seines weichen Organs „Miezekatze“ genannt. Auch „sanfter Heinrich“ oder „Hesekiel“ sind gebräuchliche Spitznamen.

Der Hausvater heißt „Konfektionär“ und der Bademeister „Lausedompteur“, der Arbeitsinspektor wird als „Nervtöter“ bezeichnet und der Arzt „Bandwurmbändiger“, „Pferdedoktor“ oder „Henkersknecht“, im günstigsten Falle „Ehrenmitglied der Anatomie“.

Der Küchenmeister ist der „Mundräuber“ oder „Eierdieb“; ist er unglückseligerweise korpulent, so hat er sich seinen „Speck“ auf „Kosten der Gefangenen angefressen“, und er wird als „Propagandafigur für den prima Gefängnisfraß“ todsicher gehaßt.

Die Strafanstaltsbeamten unterer Grade sind „Zivilversorgungsschein-Aspiranten“ — „in Uniform gebundene Exerzierreglements“ und heißen durchweg „Schien“. Die Herkunft dieser Bezeichnung stammt m. E. von dem französischen „chien“ und bedeutet Hund. Der Mehrzahl der Gefangenen ist natürlich diese Bedeutung unklar, sie reden nur nach.

Der Strafvollzugspräsident heißt „Dalai Lama“ — wegen seiner Unsichtbarkeit jedenfalls, und die Richter und Staatsanwälte sind insgesamt „Strolche und Mörder“, sie gehören „verbrannt“ und „an die Wand gestellt“ zu werden. Die Irrenabteilungen sind als „Drehscheibe“ und „Klappsmühle“ verrufen, und die Insassen heißen „Dollbrägen“ und „Knallköpfe“. Der Irrenarzt ist der „Gehirnstreichler“ oder „der Gescheiteste unter Wahnsinnigen“.

Die Zuchthäuser heißen je nach ihrer Beliebtheit Kleinkinderbewahranstalt oder Reibeisen.

Der im Winter entlassene Gefangene wird von seinen Mitgefangenen fürsorglich gefragt: ob er im Sommer etwa mit einem Strohhut eingeliefert wurde, und ob er nicht lieber gleich hierbleiben wolle, da er ja aller Wahrscheinlichkeit nach in der Freiheit vor Sehnsucht in einer Tour weinen würde. Außerdem sei es draußen schrecklich kalt und seine Zelle schön gewärmt.

Es vergeht kein Tag im Leben der Gefangenen, an dem nicht das Lachen, und sei es auch nur ein wenig, den Ernst der Stunden erheitert. Schon allein die unfreiwillige Komik bei der Einkleidung, die durch den Hausvater erfolgt, ist wirklich nur bildlich darstellbar. Man muß es mit angesehen haben, wie z. B. der ehemalige Herr Generaldirektor, dessen dunkle Geldgeschäfte ihm einige Monate Besserungsanstalt eintrugen, diese Situation übersteht. Schon allein er im Kreise seiner Leidensgenossen ist ein Bild von unwiderstehlicher Komik. Und wenn die Aufforderung an ihn herantritt, sich aus-